

Literatur

Daniel Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – **Barbara Rüschoff-Thale**, Die Toten von Neuwardorf in Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 41 (Mainz 2004). – **Sonja Ickler**, Bronze- und eisenzeitliche

Besiedlung im Stadtgebiet von Krefeld, Mittlerer Niederrhein (Diss. Universität zu Köln 2007) <<http://kups.ub.uni-koeln.de/3163/>>. – **Otto Mathias Wilbertz (Hrsg.)**, Langgräben und Schlüsselochgräben der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit zwischen Aller und Dordogne. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 38 (Rahden 2009).

Bronze- und
Eisenzeit

Neues aus dem Höllenloch bei Brilon-Rösenbeck

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Eva
Cichy

Das Höllenloch oder Hollenloch ist bereits seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Gegenstand archäologischer Untersuchungen. Die Karsthöhle, östlich von Brilon gelegen (Abb. 1), wird auch Rösenbecker Höhle nach dem nahe gelegenen Ort genannt.

Einige Altfundstücke sprechen für eine erste Nutzung der Höhle bereits in paläolithischer Zeit. Besonders zahlreich sind jedoch bislang Funde der Eisenzeit, darunter auch eine Augenfibel, eine Bronzefibel des Frühlatèneschemas mit vasenkopfförmigem Ende und das Fragment eines bronzenen Hohlbuckelrings mit plastischer Spiralzier (Abb. 2). Keramik des Hochmittelalters und der Neuzeit zeigt, dass die Höhle auch später noch aufgesucht wurde.

Schon in den 1960er-Jahren wurde der Höhleneingang erstmals durch ein Gitter gesichert. Der schnell desolate Zustand dieser ersten Sicherung begünstigte in der Folgezeit Raubgrabungstätigkeiten im Höhleninneren. 1992 wurde die Höhle erneut verschlossen und seitdem u. a. vom Briloner Höhlenforscher Andreas Schudelski von der Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Brilon (AHKB) betreut. In den letzten Jahren führte die Arbeitsgemeinschaft speläologische Schürfunge im hinteren Höhlenbereich durch. Nach einer Befahrung mit A. Schudelski Anfang 2008, bei der er uns die neuesten Fundstellen zeigte, wurde vereinbart, dass an diesen Stellen kleinräumige Sondagen angelegt werden sollten (Abb. 3). Ziel war vor allem festzu-



Abb. 1 Das Höllenloch von Westen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Abb. 2 Fragment eines Hohlbuckelringes aus der Höhle. Entsprechende Vergleichsstücke sind vor allem aus der Alpenregion bekannt, wo sie häufig als Beigabe in Gräbern der jüngsten Frühlatènezeit vorkommen, M 1:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).



stellen, ob die neuen Funde aus ungestörten Schichten stammten oder bereits umgelagert waren.

Im hinteren Bereich der sogenannten großen Fledermaushalle befand sich ein großer Sintervorhang, der den Zugang zu einem weiteren Höhlenteil versperrte. Dieser wurde vor einigen Jahren durch die Arbeitsgemeinschaft entfernt. In einem direkt hinter diesem Höhlenverschluss liegenden Sinterbecken fand A. Schudelski einen angesinterten Langknochen, bei dem es sich um eine menschliche Fibula (Wadenbein) handelt. Der Knochen lag zusammen mit einer neuzeitlichen, glasierten Randscherbe in dem Sinterbecken. Eine Knochenprobe (**Abb. 4**) wurde für eine ¹⁴C-Datierung nach Groningen geschickt und auf 2215 ± 35 BP (GrA-42536), also 290 ± 63 cal BC datiert.

Abb. 3 Nachuntersuchung von Schuttschichten im Durchgangsbereich zwischen Eingangs- und Fledermaushalle (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Knäpper).



Seitlich im hinteren Bereich der Fledermaushalle wurden von der Arbeitsgemeinschaft Schürfungen durchgeführt, um eine weitere, unterhalb liegende Höhlenetage zugänglich zu machen. Dabei kamen im Versturzkegel Reste eines menschlichen Schädels zutage. Bei unserer Nachuntersuchung konnten auch Keramik der Eisenzeit und der Neuzeit sowie weitere Reste einer menschlichen Schädelkalotte geborgen werden. Es handelt sich bei den Knochenfunden um mehrere Schädelfragmente mit einigen erhaltenen Milchzähnen eines ca. 4 Jahre alten Kindes (für die Bestimmung sei Jörg Orschiedt, Universität zu Köln, herzlich gedankt). Auch von dem Schädelfragment wurde eine Probe zur Datierung verschickt, die auch dieses Mal dankenswerterweise vom Briloner Verein »Semper Idem« finanziert wurde. Die Untersuchung im Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ergab eine Datierung von 2735 ± 30 BP (KIA 44698), also 877 ± 31 cal BC, und damit den ersten Nachweis für eine Nutzung der Höhle bereits zum Ende der Urnenfelderzeit.

Die Datierungsergebnisse an den menschlichen Überresten lassen eine Nutzung der Höhle für kultische Handlungen in der späten Bronze- und Eisenzeit vermuten. Auch für andere Höhlen des Sauerlandes sind derartige Praktiken, bei denen menschliche Skeletteile eine Rolle spielten, bekannt und sollen in Zukunft näher untersucht werden. Mit der Rösenbecker Höhle scheinen wir dabei ihren Beginn bereits in der Urnenfelderzeit zu fassen.

In der Höhle konnte dann an vier Fundstellen, von denen bereits Alt funde bekannt waren, vorsichtig das Sediment abgetragen werden. In allen Fällen zeigte sich, dass es sich um bereits umgelagerte Sedimente handelte;

Indizien hierfür waren vor allem junge Beifunde (glasierte Keramik, Münze des 19. Jahrhunderts, abgeschlagene Stalaktitenenden). Das Funde führende umgelagerte Material bestand nahezu ausschließlich aus dunkelgrau-braunem Schluff mit kleinstückigem bis mittelgroßem Steinmaterial. An archäologisch relevanten Funden kamen Keramik der mittleren und späten Eisenzeit und des Hochmittelalters sowie Knochenfragmente zutage.

Alle leicht zu erreichenden Bereiche der Höhle wurden wahrscheinlich bereits bei den ersten Schürfungen im 19. Jahrhundert umgegraben und die Fundzusammenhänge dabei zerstört. Ungestörte Fundsituationen sind lediglich in schwer zugänglichen, z.B. durch Versturz geschützten Bereichen zu erwarten. Aber auch die Untersuchung des umgelagerten Materials ist durchaus von Interesse. Es zeigte sich bei den jüngsten Untersuchungen, dass auch diese Schichten noch große Mengen eisenzeitlicher Keramik enthalten, die entweder übersehen oder als unwichtig erachtet wurde. Ein Schutz dieser Bereiche ist daher weiterhin vonnöten.

Samenvatting

Tijdens speleologisch onderzoek door de Arbeitsgemeinschaf Höhle und Karst Brilon (AHKB) in de Höllenloch bij Brilon-Rösenbeck, in het kader van exploratiemogelijkheden, kwamen de laatste jaren menselijke botten en metaalvondsten uit de ijzertijd aan het licht. Bij het daarop volgende archeologisch onderzoek bleken in alle gemakkelijk toegankelijke delen van de grot geen ongestoorde vindplaatsen meer aanwezig te zijn. Onderzoek van de vooral in de 19e eeuw verstoorde lagen is echter toch van belang, omdat ook daarin nog een grotere hoeveelheid vondsten, hoofdzakelijk aardewerk uit de ijzertijd, aanwezig kan zijn. Door een radio carboon (C-14) datering van de botvondsten kon bovendien het eerste bewijs geleverd worden dat de grot al aan het einde van de late urnenveldentijd gebruikt werd.

Literatur

Carl J. Karsten/Heinrich von Dechen, *Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde* 20 (Berlin 1846) bes. 346. – Andreas Schudelski, *Rösenbecker Höhle-Ziegentempel. Jahrbuch Hochsauerlandkreis* 1997, 1996, 107–114.

Abb. 4 Die Probe für die ¹⁴C-Datierung wurde aus dem versintererten Wadenbeinknochen herausgeschnitten, M 1:2 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).



Summary

Spelaeological explorations carried out in recent years by the »Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Brilon (AHKB)« at the Höllenloch cave near Brilon-Rösenbeck brought to light human bones and Iron Age metal artefacts. Subsequent archaeological investigations showed that the contexts in the easily accessible areas of the cave had all been disturbed. Nevertheless, the examination of the layers, most of which had been displaced in the 19th century, was still deemed worthwhile, because they might still hold significant amounts of finds, mainly of Iron Age pottery. Moreover, radiocarbon dating of the bones provided the first piece of evidence pointing to the use of the cave as early as the latter stages of the Urnfield Period.